Eva Oppermann

Von Außenseitern zu Helden: Die Darstellung phantastischer ,Paragesellschaften‘ am Beispiel von Marion Zimmer Bradleys Priesterinnen in Avalon und J.K. Rowlings Zauberern in England

1 Heterotopien und *Fantasy*: Ein grundlegender Überblick

Das Genre der *Fantasy* erfreut sich insbesondere bei jungen Leserinnen und Lesern großer Beliebtheit. Ein Grund dafür ist, dass in solchen Romanen häufig Außenseiter zu Helden, zumindest aber zu Protagonisten und Reflektorfiguren werden, an deren Seite man Abenteuer lesend miterlebt, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben. Die Welten in diesen Werken sind häufig dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht nur der außerfiktionalen Referenzwelt zum Verwechseln ähnlich sind, sondern darüber hinaus eine weitere Welt beherbergen, in der Gesetze der *Fantasy* gelten. Die Hauptfiguren gehören dann zu einer Gruppe Initiierter, die sich in beiden Welten bewegen können. Marion Zimmer Bradleys *The Mists of Avalon* (1981) gilt als Prototyp dieser Art von *Fantasy* (Oppermann, in Druck; vgl. Voßkamp 1977, 30). Die Priesterinnen können die heilige Insel nur mithilfe ihrer Kräfte betreten, gleichzeitig ist sie unerwünschten Besuchern verschlossen. Das Gleiche gilt für die magische Welt der Harry-Potter-Bücher J.K. Rowlings, in denen nur den Zauberern¹ die Welt rund um Hogwarts zugänglich ist. Mit Farah Mendlesohns Terminologie kann man solche Werke entweder als „portal fantasy“, in denen die magische Welt durch ein besonderes Tor betreten wird (2008, 254), oder als „intrusion fantasy“, in denen die fantastische Welt in die realistische einbricht (2008, 251), bezeichnen.

¹ Da Rowling selbst *wizards* in Abgrenzung zu *muggles* für beide Geschlechter verwendet, obwohl ihre weiblichen Zauberer eindeutig „witches“ sind, habe ich mich entschieden, ihr in dieser Hinsicht zu folgen. Daraus ergibt sich, dass das Maskulinum auch die weiblichen Mitglieder der Zaubergesellschaft einschließt. Entsprechend schließt auch dieser Aufsatz alle Genderformen ins Maskulinum ein.

Dennoch bildet die Grenze zwischen der realistischen Referenzwelt, die der Welt der Lesenden weitgehend entspricht, und der *Fantasy*-Welt einen in der Regel gut funktionierenden Damm („polder“, Clute 1997, 772), der für Nichteingeweihte unüberwindlich ist und die Bewohner vor unerwünschten Übergriffen schützt, da sie häufig mit der realistischen Welt in Konflikt stehen. Dadurch werden die *Fantasy*-Welten zu Heterotopien, die ihren Bewohnern ermöglichen, sowohl nach ihren eigenen Gesetzen als auch ungestört von anderen zu leben. Heterotopien sind nach Foucault „des lieux privilégiés, ou sacrés, ou interdits, réservés aux individus qui se trouvent, par rapport à la société, et au milieu humain à l'intérieur duquel ils vivent, en état de crise“ (1994, 756–757). Diese Voraussetzung ist die eine notwendige Bedingung für einen heterotopen Ort, da sie der Grund für seine Entstehung ist. Gleichzeitig ist Foucaults Konzept das entscheidende Bindeglied, das die fantastischen ‚Paragesellschaften‘ der hier untersuchten Werke mit ‚Paragesellschaften‘ des sozialen Alltags verbindet. Nach Teresa Hiergeist (2017, 12) „besitzen ‚Parallel- und Alternativgesellschaften‘ die Charakteristika einer Heterotopie, verstanden mit Michel Foucaults frühen Schriften als ‚contre-emplacements, dans lesquelles tous les autres emplacements réels que l'on peut trouver à l'intérieur de la culture sont à la fois représentés, contestés et inversés‘ (Foucault 755).“² Dies gilt besonders, wenn die beiden Welten regelmäßig Berührung miteinander haben und zwischen den Bewohnern der fantastischen und denen der realistischen Welt ein Konflikt besteht. Als Konflikte werden in dieser Arbeit alle Faktoren betrachtet, die eine Gruppe von Individuen dazu bewegen, sich aus der ‚Mehrheitsgesellschaft‘ zurückzuziehen und ein Leben in relativer Abgeschlossenheit zu führen.³ Hiergeist schreibt:

Kommunen, religiöse Sondergemeinschaften, *gated communities*, Geheimgesellschaften, Gangs, soziale Gemeinschaften in Migrantenquartieren, Ghettos oder Slums [...] konstituieren sich darüber, dass ihre Werte, Normen und Haltungen vom Konsens einer ‚Mehrheitsgesellschaft‘ signifikant abweichen und dass sie somit zwar innerhalb der territorialen, aber außerhalb der politischen, ökonomischen, sozialen, religiösen und/oder kulturellen Ordnung eines Gemeinwesens verortet sind. [...] Durch diese Sonderstellung werden sie zu prädesti-

2 Bei der zitierten Publikation handelt es sich um Vorarbeiten zur Begriffsprägung der ‚Paragesellschaften‘. Dieser bezeichnet „Gesellschaften in der Gesellschaft“, die als virtuelle Reflexions- und Experimentierräume zur Verhandlung der Spannungsverhältnisse ‚Identität/Pluralismus‘, ‚Individualität/Gesellschaftlichkeit‘, und ‚Ab- und Ausgrenzung‘ fungieren.

3 Anders als der im öffentlichen Diskurs negativ konnotierte Begriff der ‚Parallelgesellschaft‘ lässt das Konzept der ‚Paragesellschaft‘ bewusst offen, ob der Rückzug aus der Gesellschaft freiwillig oder durch Druck von außen erfolgt.

nierten Orten der Verhandlung, Herausforderung und Infragestellung gesellschaftlicher Kernthemen wie ‚Homogenität und Pluralität‘, ‚Identität und Alterität‘, ‚Individualität und Gesellschaftlichkeit‘, ‚Ab- und Ausgrenzung‘ oder ‚sozialer Normativität‘.

(2017, 9–10)

Auch die Beispiele, die Foucault und Hiergeist nennen, weisen Parallelen auf: Foucaults wichtigste Beispiele sind Internate, Kasernen, Waisen- und Krankenhäuser. Diese Liste lässt sich entsprechend erweitern: „ghettoes such as certain *banlieues* in Paris or quarters in Los Angeles, Jerusalem, or Berlin in which certain groups of humans (Blacks, Muslims, or Orthodox Jews, migrants from one area, students) live closely together“ (Oppermann 2019, 406). Mit Simone Broders’ Beitrag „Utopia Gone Mad: Feministische Paragesellschaften in Naomi Aldermans *The Power* (2016)“ kommt noch der Konvent hinzu. Diagon Alley und Hogsmeade unterscheiden sich von dem, was Nowak (2006, 47–48) als „ethnic communities“ in deutschen Städten beschreibt, nur durch ihre Unerreichbarkeit für Muggles, wodurch sie im wahrsten Sinne des Wortes ‚Parallelgesellschaften‘ werden, also Welten ohne Berührungspunkte. Einige dieser Gesellschaften entsprechen wiederum denen, die Ekman als „the Unseen“ in der Untergattung *Urban Fantasy* beschreibt; „social outcasts we consciously look away from; and fantastical beings that hide out of sight“ (463).⁴

Allerdings erweist sich die Diskussion des ‚Parallelgesellschafts‘-Begriffs, wie ihn etwa Meyer (2002, 195–196) beschreibt, als schwierig, weil sich in den meisten Fällen die Mitglieder dieser Gesellschaften *per definitionem* vollständig aus dem sozialen und territorialen Raum (bis hin zur Schaffung von Paralleluniversen)⁵ zurückgezogen haben, oder aber, weil ihre Mitglieder innerhalb des ‚Mainstreams‘ nicht direkt sichtbar sind. Avalons Priesterinnen fallen in ‚Zivilkleidung‘ in Artus’

⁴ In diesem Kontext sollte nicht übersehen werden, dass auch die Mitglieder der ‚Mehrheitsgesellschaft‘ in der Regel ihre Ablehnung des Aussehens oder Verhaltens eines bestimmten Teils der Gesellschaft nicht immer selbst oder freiwillig wählen; vielmehr zeigt sich hier die Wirkung dessen, was Adorno in Bezug auf Heidegger wiederholt anprangert, wenn er darauf hinweist, dass sich die Verbrecher des Nationalsozialismus hinter dem „man“ verstecken, demzufolge sie zu handeln hatten. Ich berufe mich hier insbesondere auf Adornos *Jargon der Eigentlichkeit*, der diese Auseinandersetzung an verschiedenen Stellen thematisiert. Ebenso bestimmt heute noch eine kleine, oft unerkannte Gruppe, wie sich der Mainstream verhalten sollte, um anerkannt zu werden. Es ist gut möglich, dass ein weiterer Reiz des *Fantasy*-Konsums darin liegt, wenigstens in der Lektüre den gesellschaftlichen Zwängen zu entfliehen, vgl. z. B. Illger, 2020, 72.

⁵ In dieser Hinsicht ist Nagels (2012, 11) Verweis auf die geometrische Bedeutung der Parallele anwendbar; insbesondere die Insel Avalon existiert „gedoppelt“. Die Portale und Übergänge zwischen den Welten könnte man dann als orthogonale, und damit kürzeste, Strecken zwischen den beiden Parallelen betrachten.

Britannien nicht auf, allerdings versucht Viviane, direkt Einfluss auf Artus zu nehmen, wenn sie ihn zu einem heidnischen Krönungsritual überredet und ihn dazu bringen will, das Banner von Avalon in der Schlacht zu führen. Die Zauberwelt ist wirtschaftlich völlig unabhängig vom Rest der Menschheit, und der *Minister of Magic* setzt sich nur im Notfall mit dem Premierminister in Verbindung. Dadurch fallen die Kriterien weg, anhand derer in der Regel die Unterschiede beschrieben werden.

Die aus diesen Annahmen resultierenden Fragen sind erstens, warum die Figuren ihre angestammte Umgebung und Gemeinschaft verlassen und zweitens, wie groß der Leidensdruck ist, der sie zu diesem Schritt zwingt. Es ist das Anliegen dieses Beitrags, aufzuzeigen inwiefern die phantastischen Gesellschaften der beiden ausgewählten Romanserien – der Avalontrilogie von Zimmer Bradley und der Harry Potter-Bücher Rowlings – ‚Paragesellschaften‘ oder solchen zumindest vergleichbar sind, und welchen Beitrag die Lektüre und Untersuchung solcher *Fantasy*-Reihen zur Betrachtung von ‚Paragesellschaften‘ beitragen kann. Dabei fiel die Wahl auf die beiden Reihen, weil sie populär sind und weil darüber hinaus die Avalontrilogie als normbildendes Werk insofern Prototypenstatus besitzt, als Bradley mit der Schaffung ihrer Zauberinsel Normen für Clutes *polder* der heterotopen *Fantasy* festschreibt (vgl. Voßkamp 1977, 30). Der Artikel beschränkt sich bewusst auf die ersten drei Bände der Serie, an denen Zimmer Bradley selbst zumindest mitgearbeitet hat, und die alle notwendigen textlichen Belege enthalten. Im Zusammenhang mit der Harry Potter-Serie dagegen greife ich über die eigentlichen Werke hinaus auch auf das Skript zu *Fantastic Beasts and Where to Find Them I* (2016) und Einträge der Website *Pottermore* zurück, weil sie einige bedeutende Ergänzungen im Zusammenhang mit der Untersuchung des Konflikts zwischen beiden Welten bieten.

Es gibt allerdings eine Besonderheit, auf die auch gerade mit Bezug auf meine Beispieltex te verwiesen werden muss: Bei den Heterotopien, die sich die Priesterinnen auf Avalon und die Zauberer überall auf der Welt aufgebaut haben, handelt es sich um selbstgeschaffene Heterotopien, nicht um solche, die von der ‚Mehrheitsgesellschaft‘ für diejenigen erschaffen werden, die sie beherbergen sollen, wie etwa die psychiatrischen Krankenhäuser oder Kadettenschulen, die Foucault nennt (vgl. Meyer 2002, 195).⁶ Dadurch werden sie den Bedürfnissen ihrer Bewohner gerecht und begünstigen gleichzeitig die Abkapselung vom ‚Mainstream‘. Trotzdem gleichen sie den ‚Paragesellschaften‘ des öffentlichen Diskurses insofern, als, wie Manzella betont, auch der Eintritt in die Kommunalgesellschaften der heu-

⁶ Hogwarts beispielsweise ist als Internat ein heterotoper Ort, nicht aber, wie Cantrell (2011, 198) behauptet, weil es Teil der Zauberwelt ist (vgl. Oppermann 2019, 405).

tigen Zeit über eine Schwelle führt, die zu überschreiten eine bestimmte Entscheidung verlangt (Manzella 2010, 2 bzw. 19).

2 *Fantasy*-Gesellschaften als ,Paragesellschaften‘

2.1 Zimmer Bradleys Priesterinnen

Im Fall von Zimmer Bradleys Priesterinnen besteht die von Foucault beschriebene Krise im Konflikt mit der jeweiligen Eroberungsmacht, die den Kult der Göttin zu verdrängen sucht. Ihre Priesterinnen verlassen nicht nur die Mainstreamgesellschaft Britanniens bis in die Welt hinter den Nebeln, ihr ursprünglicher Aufbruch erfolgt sogar aus der Mitte der Gesellschaft heraus.

In *The Forest House* (1995) beginnt diese Bewegung mit dem Überfall der Römer auf das größte Heiligtum der Göttin in Britannien. Die überlebenden Priesterinnen gründen zwar ein neues Heiligtum in der Stadt Vernemetan, doch dieser Tempel hat nicht mehr die gleiche gesellschaftliche Bedeutung wie das alte Heiligtum. Außerdem müssen sich die Priesterinnen dort an ihnen von der römischen politischen Obrigkeit aufgezwungene Regeln halten, die ihrem Kult nicht entsprechen, etwa das vestalische Keuschheitsgebot, in dem sich die patriarchale Ausrichtung der neuen politischen Herrschaft offenbart. Dieser Kulturkampf beschwört einen neuen Konflikt mit Rom und die Zerstörung Vernemetans herauf. Wieder gelingt jedoch einer Gruppe von Priesterinnen die Flucht auf die noch unbewohnte und von Sümpfen umgebene Insel Avalon, wo sie das dortige Heiligtum in Abgeschiedenheit von der römisch-politischen und später christlich-religiösen regierenden Macht gründen. Damit deckt *The Forest House*, der realistischste der drei Romane, die Bewegung der Priesterinnen aus der Mitte der Gesellschaft an ihren äußersten Rand ab.

Doch auch hier bleiben die Priesterinnen nicht von der Verfolgung, zunächst durch die Römer, später durch die christlichen Mönche verschont und sind gezwungen, mit Hilfe der Fee, die Insel in die Zwischenwelt hinter den Nebeln zu verschieben:

I will tell you of a way in which the priestesses and Druids of Avalon might be saved. [...] A way to separate this Avalon in which you dwell from the rest of the human world. The Romans will only see the isle of Inis Witrin, where the Nazarenes have their church. But for

you there will be a second Avalon, shifted just sufficiently so that its time will move along a different track neither wholly in Faerie nor in the human world. To mortal sight a mist will enfold it which can only be passed by those who have been trained to shape the power.

(Bradley 2007, 143–144)

Damit überschreiten die Priesterinnen die Schwelle zur *Fantasy*-Welt, die jetzt nur noch den Eingeweihten offensteht – die prototypische heterotope *Fantasy* ist geschaffen.

Gleichzeitig üben die Priesterinnen von jenseits der Nebel noch einigen Einfluss auf die realistische Welt aus, etwa, indem sie Mädchen ausbilden und damit ihr altes Wissen in der Welt lebendig halten (Bradley 2007, 28). Die Ausbildung der Priesterinnen, die ebenfalls fortgeführt wird, und die zumindest in Teilen alle Mädchen erfahren, umfasst Latein und Griechisch, Astronomie, Kräuter- und Frauenheilkunde (Bradley 1995, 171–178; Bradley 1993, 157–158). Nicht alle Mädchen, die zur Ausbildung auf die Insel kommen, sind für die Priesterinnenlaufbahn bestimmt; es gibt auch Kandidatinnen, die später in hohe Fürstenfamilien einheiraten sollen. Trotzdem verfolgt die Hohepriesterin Caillean den Plan, zumindest einen Teil des Alten Wissens bei ihnen lebendig zu halten, um auf diese Weise subversiv das alte Wissen nicht nur zu bewahren, sondern den Menschen auch weiter zugänglich zu machen. Auch Artus' Schwert Excalibur gehörte ursprünglich zu den heiligen Insignien der Insel, zusammen mit dem Gral. (Bradley 1993, 254).

Allerdings gelingt es den beiden Priesterinnen Viviane und Morgaine in *Mists of Avalon* (1993) nicht, ihre alte Machtstellung an der Seite des britannischen Königs zurückzuerobern; der Einfluss des Christentums ist inzwischen zu stark. Wenn Morgaine durch die Nebel nach Avalon zurückkehrt, nachdem sie erkannt hat, dass die Göttin inzwischen den Aspekt der Heiligen Jungfrau angenommen hat, bricht der Kontakt zur Insel Avalon endgültig ab. Damit endet auch der Einfluss der Priesterinnen in der Welt.

Bradleys Priesterinnen entsprechen damit ‚Paragesellschaften‘ in wichtigen Punkten: Sie ziehen sich unter Androhung massiver Gewalt aus der Mainstreamgesellschaft zurück, um sowohl ihrem eigenen Glauben treu bleiben als auch von dieser sicheren Warte aus einen gewissen Einfluss auf die ‚Mainstreamgesellschaft‘ nehmen zu können. Sie sind damit am ehesten mit Kommunen und Konventsgemeinschaften vergleichbar, da sie das Christentum mit seiner Männerdominanz und Intoleranz als defizitär erleben und nicht primär auf Macht setzen – abgesehen von Vivianes Kampf um die Machterhaltung Avalons durch Artus auf dem Thron Britanniens. Im Unterschied zu Kommunen fand ihr Rückzug aus der Gesellschaft jedoch nicht freiwillig statt.

2.2 Rowlings Zauberer

Ebenso wie zwischen Zimmer Bradleys Priesterinnen und der romanisierten respektive christianisierten Mainstreamgesellschaft Britanniens liegt auch zwischen Rowlings Zauberern und ihren Muggles ein Konflikt vor, der jedoch nicht auf politischer oder religiöser Unterdrückung beruht, sondern auf Unverständnis durch die Muggles, die das Geschehen nicht erklären können, und ihrer daraus resultierenden Angst. Selbst, wenn dieser Konflikt nicht den Hauptkonflikt der Serie darstellt (das ist Harrys Kampf gegen Lord Voldemort), so ist er dennoch präsent genug, um die Handlung der Romane entscheidend mitzuprägen.

Aberforth Dumbledores Bericht über das Schicksal seiner Schwester Arianna ist ein repräsentatives Beispiel für die Gefühle, die die Beobachtung von Magie bei Muggles auslöst:

When my sister was six years old, she was attacked, set upon, by three Muggle boys. They'd seen her doing magic, spying through the back garden hedge: she was a kid, she couldn't control it, no witch or wizard can at that age. *What they saw scared them, I expect.* They forced their way through the hedge, and when she couldn't show them the trick, they got a bit carried away trying to stop the little *freak* doing it.

(Rowling 2007, 455 [Hvg. d. Verf.in])

In *Fantastic Beasts* prägt Newt eine Aussage, die wie ein Kommentar zu diesem Bericht passt: „When No-Majs⁷ are afraid, they attack“ (2016, 42).

Abgesehen von dieser Einzelfallerzählung gibt es wenige Verweise auf Gründe für die Ablehnung der Zauberer in der Serie selbst. Angst wird als Grund für die Hexenverfolgung im *Prisoner of Azkaban* (1999, 7–8) genannt; gesellschaftlich sind Zauberer seit 1689 nicht mehr anerkannt (Rowling 2007, 261), woraus Harmon (2013, 36–37) einen Zusammenhang mit den *Salem Witch Trials* ableitet. Seit Beginn der Aufklärung war Magie für den Muggle-Mainstream nicht mehr akzeptabel.

Welche Folgen das für einzelne Mitglieder der Zaubergesellschaft hat, wird an vielen Beispielen deutlich: Seamus Finnegans Vater erleidet ein „[b]it of a nasty shock“ (Rowling 1997, 137), als er erfährt, dass er eine Hexe geheiratet hat, und Englands neuer Premierminister begreift nur allzu schnell, warum ihn sein Vorgänger nicht über das Ministerium für Magie informiert hat (Rowling 2005, 12). Auch Minerva McGonagalls Erfahrungen sind drastisch:

Although Robert McGonagall loved his wife no less upon discovering that she was a witch, he was profoundly shocked by her revelation, and by the fact that she had kept

7 No-Majs ist der Ausdruck für Muggles, der in den Filmen verwendet wird.

such a secret from him for so long. What was more, he, who prided himself on being an upright honest man, was now drawn into a life of secrecy that was quite foreign to his nature. [...] Robert also quailed at the thought of how the locals—in the main, an austere, straight-laced and conventional breed—would feel about having a witch as their Minister's wife.

Love endured, *but trust had been broken between her parents*, and Minerva, a clever and observant child, saw this with sadness. („Professor McGonagall“, Hvg. d. Verf.in)

Wie Hexenjagden im zwanzigsten Jahrhundert aussehen, zeigt Rowling in *Fantastic Beasts*:

MARY LOU BAREBONE, a handsome mid-western woman in a 1920s version of Puritan dress, charismatic and earnest, stands on a small stage at the steps to the City Bank. Behind her stands a man parading a banner emblazoned with [the New Salem Philanthropic Society's] symbol: hands proudly grasping a broken wand and bright yellow and red flames. [...]

MARY LOU: But where there is light there is shadow, friend. Something is stalking our city, wreaking destruction and then disappearing without a trace [...] We have to *fight*—join us, the *Second Salemers*, in our fight! (Rowling 2016, 9–11 [Hvg. d. Verf.in])

Mary Lous Wiederholung des Slogans „Witches live among us!“ (13, 14) und die Kinderreime ihrer Tochter Modesty („My momma, your momma, witches gonna die“ (Rowling 2016, 53), „Witch number two, gotta noose to give her, Witch number three, gonna watch her burn“ (Rowling 2016, 54, 55)) zeigen nur allzu deutlich, wie bedrohlich der Konflikt für die Zauberer ist.

In Harrys Familie kommt noch das gestörte Verhältnis der beiden Schwestern Lily und Petunia hinzu: Zwar reagiert auch Petunia zunächst mit Erschrecken auf Lilys Flugfähigkeit (Rowling 2007, 532–533), aber schon kurz darauf entwickelt sie eine starke Sehnsucht, dies auch zu können. Später entwickelt sie aus ihrer eigenen Ablehnung in Hogwarts und Lilys Bevorzugung durch ihre Eltern heraus Neid und Feindseligkeit:

[...] my dratted sister being what she was? Oh, she got a letter just like that and disappeared off to that—that *school*—and came home every holiday with her pockets full of frog-spawn, turning teacups into rats. I was the only one who saw her for what she really was—a freak! But my mother and father, oh no, it was Lily this and Lily that, they were proud of having a witch in the family! (Rowling 1997, 62–63)

Für die spießigen Dursleys, die, wie es Waechter so treffend formulierte, „damit protzen, dass sie heute/den Garten noch gepflegter haben/als Nachbars“⁸, ist

⁸ Das Zitat stammt aus Waechter 1973. Vgl. Waechters Parodie des *Struwwelpeters* nimmt seinerseits aus Sicht der Achtundsechziger die ‚Mehrheitsgesellschaft‘ aufs Korn, darunter auch

die Zauberwelt mit ihren Eulenbriefträgern, ihrer bunten Kleidung und ihren chaotischen Mitgliedern genau die Art „versammelter Regellosigkeit, Abweichung und Anomie, die allgemeinen Normen von Anstand und Moral widersprechen“ (Yildiz 2009, 154)⁹ und die ihr eigenes geordnetes Leben bedroht (Stürzer 2012, 306). Die Andersartigkeit der Zauberer ist noch eine weitere Komplexität (oder deren mehrere, wenn man die einzelnen Effekte betrachtet), die zu der von Hiergeist beschriebenen Komplexität hinzukommt. Daher verwundert es nicht, dass sich die Zauberer mit Hilfe von Glamourzaubern, die dann meist nach dem „St. Mungo’s-Effekt“ angelegt sind,¹⁰ in abgelegene Gegenden, abgeschlossene oder ihnen zugewandte Gemeinschaften zurückziehen (wenn die Dorfhexe erst einmal als gutes und vor allem hilfreiches Mitglied der Gemeinschaft akzeptiert ist, wird diese sie kaum verstoßen).¹¹ In *Pottermore* spricht Rowling von „the Muggles’ notorious determination not to notice magic when it was exploding in front of their faces“ („King’s Cross Station“). Die Tendenz wegzusehen deckt sich dabei mit der oben diskutierten Angst.

Ähnlich wie die Priesterinnen von Avalon üben auch die Zauberer immer wieder geringfügig Einfluss auf die Mugglewelt aus, und sei es nur Lord VolDEMORTS Terror (vgl. Rowling 2005, 7–11). Desgleichen gibt es, wie die Beispiele zeigen, immer wieder Sichtungen von Magie, und deren Einfluss muss nicht notwendigerweise negativ sein. Die Ablehnung der Zauberer durch die Muggles geht dabei nicht nur auf ihre besonderen (und als bedrohlich erlebten) Fähigkeiten zurück, sondern auch auf einen unangepassten Kleidungs- und Lebensstil, der gerade konservativen Muggles extrem missfällt.

die Tendenz zum Vergleich mit den (vielleicht nicht so angepassten) Nachbarn. Für Beispiele in der Harry Potter-Serie vgl. z. B. Rowling 2003, 7 und 9.

9 Es ist bezeichnend, dass Yildiz für die Beschreibung der Mainstreamposition ebenfalls das „man“ verwendet.

10 Der St. Mungo’s-Effekt beschreibt die Tatsache, dass der Glamour einen Ort vorgaukelt, der keine Überraschungen zu verbergen scheint, weil er offensichtlich Einblick gewährt; wer durch die Fensterscheiben des verlotterten Kaufhauses blickt, das das Zauberkrankenhaus verbirgt, sieht nur Bauschutt und kaputte Schaufensterpuppen (vgl. Oppermann 2019, 414).

11 Vgl. Meyer 2002, 208–209. Die Dorfhexe kann sich dadurch als gutes Mitglied der Gesellschaft erweisen, dass sie ihre speziellen Fähigkeiten zu Gunsten der Gemeinschaft einsetzt; durch Heilung von Krankheiten oder durch Schutzzauber (Ebene 3). Tut sie das, wird ihre auffällige Kleidung oder ihr anderweitiger Lebensstil inklusive Eulenpost und Besenritt (Ebenen 2 und 1) zwar noch als „anders“, nicht mehr aber als bedrohlich angesehen).

3 Narrative Bedeutung von *Fantasy*- ,Paragesellschaften‘

Die verborgenen Gesellschaften in der *Fantasy* können folglich durchaus als ‚Paragesellschaften‘ identifiziert werden können. Allerdings gelingt es ihnen besser als den ‚Paragesellschaften‘ des sozialen Alltags, sich vor unliebsamen Angriffen der ‚Mainstreamgesellschaft‘ zu verbergen. Daraus ergeben sich einige Konsequenzen, die sich auf das Studium der ‚Para‘- und ‚Alternativgesellschaft‘ auswirken können. An dieser Stelle bietet sich noch einmal die Auseinandersetzung mit der Arbeit von Hiergeist an. Sie schreibt:

Neben diesen gesellschaftskritischen Positionierungen besitzt die Darstellung von ‚Parallel- und Alternativgesellschaften‘ häufig auch eine unterhaltende Funktion. Der Kontakt mit einem imaginierten gesellschaftlichen Außerhalb dient dann der temporären Evasion aus einem monotonen Alltag. (2017, 17)

Diese Behauptung trifft auf die ‚Paragesellschaften‘ der *Fantasy* vollumfänglich zu, denn kein anderes Genre trifft der Vorwurf des Eskapismus so häufig.¹²

Gleichzeitig gewinnen die Lesenden, welche die Handlung an der Seite einer Reflektorfigur erleben, vollständigen Zutritt zu den Orten der ‚Paragesellschaft‘, besitzen also den Status eines eingeweihten Mitglieds. In dieser Hinsicht verfügen die *Fantasy*-Romane aber gerade über didaktisches Potenzial, da ihre Lesenden nicht Gefahr laufen können, in diese ‚Parallelwelt und -gesellschaft‘ abzudriften, auch wenn viele Fangemeinschaften den gegenteiligen Schluss ziehen: Durch das Eintauchen in die ‚Paragesellschaft‘ an der Seite des Reflektor-Helden, wozu auch die Erfahrung der Ausgrenzung und Verfolgung gehört, können Leserinnen und Leser aus der ‚Mainstreamgesellschaft‘ stellvertretend durch die Lektüre die „Realität“ der anderen Seite wahrnehmen und, wenn die Lektüre entsprechend und behutsam gesteuert wird, daraus Konsequenzen für den Umgang mit den ‚Paragesellschaften‘ des sozialen Alltags ziehen. Darüber hinaus gibt es zumeist keinen auktorialen Kommentator und Werter (vgl. Vogt 2006, 60),

¹² Gerade die *Harry Potter*-Serie ist stellenweise hochgradig unterhaltsam; man denke nur an die Szene mit den Briefen, mit denen die Dursleys bombardiert werden, oder ihre Begegnung mit den Weasleys oder Dumbledore, die jeweils durch den Einsatz von Magie (inklusive eines gesprengten Kamins, verzauberten Bonbons für Cousin Dudley, ‚lebender‘ Trinkgläser) und im Fall von Dumbledores Besuch durch dessen Wortwitz große Situationskomik gewinnen. Hohen Unterhaltungswert haben auch die Beschreibungen magischer Effekte wie des sprechenden Portraits, der Geister oder auch verschiedener Rituale wie der Einweihungen in der *Avalon*-Trilogie, die zwar weniger komisch, durch ihre Exotik und die Spannung der Prüfungssituation aber extrem fesselnd sind. Manche sind so nah an der Realität vieler Lesender, dass sie nacherlebbar erscheinen.

so dass der ‚erhobene Zeigefinger‘ als didaktisches Mittel in der *Fantasy* (vgl. Crouch 1972, 55 und Oppermann 2005, 141) nicht in Erscheinung tritt. Es bleibt den Lesern und Leserinnen selbst überlassen, ob und wie sie ihre Erfahrungen in der *Fantasy*-Gesellschaft werten. Von daher sollte das Thema der ‚Paragesellschaften‘ bei einer kritischen Lektüre eines Werkes der *Fantasy*, das den genannten Kriterien entspricht, mitgedacht werden.

Bibliographie

- Adorno, Theodor W. *Jargon der Eigentlichkeit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1971.
- Baudrillard, Jean: „Société dissociée, société parallèle“. *L'échange impossible*. Paris: Galilée, 1999. 131–140.
- Bradley, Marion Zimmer. *The Mists of Avalon*. London: Penguin, 1993.
- Bradley, Marion Zimmer. *The Forest House*. London: Penguin, 1995.
- Bradley, Marion Zimmer. *Lady of Avalon*. New York: Roc, 2007.
- Cantrell, Sarah K. „'I Solemnly Swear that I am up to no good': Foucault's Heterotopias and Deleuze's Any-Spaces-Whatever in J. K. Rowling's Harry Potter Series“. *Children's Literature* 39 (2011): 195–212.
- Clute, John. „Polder“. *The Encyclopedia of Fantasy*. Hg. John Clute und John Grant. London: Orbit, 1997. 772–773.
- Crouch, Marcus. *The Nesbit Tradition*. London: Ernest Benn, 1972.
- Foucault, Michel. „Des espaces autres“. *Dits et Ecrits* (Bd. 4). Hg. Daniel Defert und François Ewald. Paris: Gallimard, 1994. 752–762.
- Harmon, James M. J. „Forbidden Forests and Forbidden Spaces: Revaluing 'the Other' in Harry Potter“. *Legilimens! Perspectives in Harry Potter Studies*. Hg. Christopher E. Bell. Cambridge: CUP, 2013. 33–42.
- Hiergeist, Teresa. „Selbst, anders, neu. Reflexionen zu den kulturellen und ästhetischen Bedeutungen von ‚Parallel- und Alternativgesellschaften‘“. *Parallel- und Alternativgesellschaften in den Gegenwartsliteraturen*. Hg. Teresa Hiergeist. Würzburg, Königshausen & Neumann, 2017. 7–24.
- Illger, Daniel. „Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen“: Grundzüge einer Poetik der Fantasy. <https://doi.org/10.1515/9783110695380-001>.
- „King's Cross Station“. *Pottermore*. <https://www.pottermore.com/writing-by-jk-rowling/kings-cross-station> (6. Dezember 2017).
- Manzella, Joseph C. *Common Purse, Uncommon Future. The Long, Strange Trip of Communes and Other Intentional Communities*. Santa Barbara: Praeger, 2010.
- Mendlesohn, Farah. *Rhetoric of Fantasy*. Middletown: Wesleyan University Press, 2008.
- Meyer, Thomas. „Parallelgesellschaft und Demokratie“. *Der demokratische Nationalstaat in den Zeiten der Globalisierung. Politische Leitideen für das 21. Jahrhundert*. Hg. Herfried Münkler, Marcus Llanque und Clemens K. Stepina. Berlin: Akademie, 2002. 193–230.
- Nagel, Alexander-Kenneth. „Diesseits der Parallelgesellschaft Religion und Migration in relationaler Perspektive“. *Diesseits der Parallelgesellschaft: Neuere Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland*. Hg. Alexander-Kenneth Nagel. Bielefeld: transcript, 2013, 11–36.

- Nowak, Jürgen. *Leitkultur und Parallelgesellschaft. Argumente wider einen deutschen Mythos*. Frankfurt a.M.: Brandes und Apsel, 2006.
- Oppermann, Eva. *Englischsprachige Kinderbücher: „Kinderkram“ oder anspruchsvolle Literatur auch für Erwachsene?* Kassel: kup, 2005.
- Oppermann, Eva. „The Heterotopian Qualities of the Secondary Worlds in Rowling’s *Harry Potter*-Books and Cassandra Clare’s *The Mortal Instruments*“. *Journal of the Fantastic in the Arts* 29.3 (2019): 402–421.
- Oppermann, Eva. „Avalon as a Heterotopian Place/Space in the Arthurian Tradition, and especially in Marion Zimmer Bradley’s *Avalon Series*“. Im Druck.
- „Professor McGonagall“. *Pottermore*. <https://www.pottermore.com/explore-the-story/mi-nerva-mcgonagall> (6. Dezember 2017).
- Rowling, Joanne K. *Harry Potter and the Philosophers’ Stone*. London: Bloomsbury, 1997.
- Rowling, Joanne K. *Harry Potter and the Prisoner of Azkaban*. London: Bloomsbury, 1999.
- Rowling, Joanne K. *Harry Potter and Order of the Phoenix*. London: Bloomsbury, 2003.
- Rowling, Joanne K. *Harry Potter and the Half Blood Prince*. London: Bloomsbury, 2005.
- Rowling, Joanne K. *Harry Potter and the Deathly Hallows*. London: Bloomsbury, 2007.
- Rowling, Joanne K. *Fantastic Beasts, and Where to Find Them: The Original Screenplay*. London: Little, Brown, 2016.
- Stürzer, Anja. „Die Desakralisierung der Welt“. *Fremde Welten*. Hg. Lars Schmeink und Hans-Harald Müller. Berlin: de Gruyter, 2012. 299–318.
- Vogt, Jochen. *Aspekte erzählender Prosa*. München: Fink, 2006.
- Voßkamp, Wilhelm. „Gattungen als literarisch-soziale Institutionen“. *Textsortenlehre – Gattungsgeschichte*. Hg. Walter Hink. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1977. 27–42.
- Waechter, Friedrich Karl. „Die Geschichte von den Protzekindern“. *Der Anti-Struwwelpeter*. Darmstadt: Melzer, 1973. O.P.
- Yildiz, Erol. „Was heißt hier Parallelgesellschaft? Von der hegemonialen Normalität zu den Niederungen des Alltags“. *No integration?! Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Integrationsdebatte in Europa*. Hg. Sabine Hess, Jana Binder und Johannes Moser. Bielefeld: transcript, 2009. 153–167.